

**Ersteinständig** nachmitt. mit Namennote der Sonn- und Festtage.

**Abonnementspreis** monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. halbjährlich 3.60 Mk. jährlich 7.20 Mk. Porto im Voraus. Bei Postbestellung 1.00 Mk. exkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt** (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezahlbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphisch-Adresse: Volkshalle Halle/Saale.



**Infectionsgehr** beträgt für die Spitalbetten 15 Pf., für Wohnstätten 10 Pf., für Besondere-Veranstaltungen 20 Pf. In reaktionellen Fällen kostet die Stelle 50 Pf.

**Inferate** für die fällige Nummer müssen spätestens bis vier Wochen nach dem Erscheinen aufgegeben sein.

Eingetragen in die **Postzeitungs-Liste** unter Nr. 7888.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

**§ 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches.**

Auf Schleichwegen sucht die Unternehmerschaft Bestimmungen, die im Interesse der Arbeiter erlassen sind, zu umgehen. Wie die oft gepredigte „Arbeiterfreundlichkeit“ jener Kreise eingestrichen ist, zeigen wieder einmal deutlich die von einzelnen Gewerbetreibenden und Handelsfirmen unternommenen Schritte gegen den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Dieser Paragraph bietet den Arbeitern mit seltenen Lohn die Schutzwehr, daß für unverschuldete Versäumnisse, Krankheit, Kontrollveranlassungen, Musterungen usw. keine Lohnabzüge gemacht werden dürfen. Mit dieser menschlich selbstverständlichen Bestimmung sind aber viele Arbeitgeber nicht einverstanden.

Eine „vertrauliche“ Mitteilung der Handels- und Gewerbetreibenden im Gemüth an die Großindustriellen ihres Bezirks lautet:

Hierdurch gestatten wir uns, Ihre Aufmerksamkeit gemäß Beschluß unserer Kommission für soziale Gesetzgebung und soziale Fragen insgesam vom 23. März d. J. auf eine Gesetzesvorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches hinzuweisen, welche für die Betriebsunternehmer von einschneidender Bedeutung ist. Es handelt sich um den § 616, welcher wie folgt lautet:

„Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine versäumnisähnlich nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zuzummt.“

Da der § 616 nur dispositiven Charakter hat, so dürften die Unzuträglichkeiten, welche aus dieser Bestimmung den Unternehmern erwachsen können, durch eine Abänderung der Arbeitsordnung beseitigt werden, indem etwa festzusetzen wäre, daß Arbeiter, welche durch einen in ihrer Person liegenden Grund an der Dienstleistung verhindert sind, für die Dauer dieser Verhinderung ein Lohnsprüch nicht zuzuführen. Wegen des näheren in der Sache gestatten wir uns, Sie auf die beifolgende Abschrift der begünstigten Verhandlungen des Zentralverbandes deutscher Industrieller vom 17. Februar 1900 zu verweisen.

Wir bitten Sie, diese Angelegenheit Ihren Vereinsmitgliedern (Fabrikanteneinern) zur Kenntnis bringen zu wollen und ihnen anheim zu geben, gemeinsam mit ihren Arbeitern eine entsprechende Abänderung der Arbeitsordnung vorzunehmen.

Gemüth, 20. März 1900.

graphen dieses Gesetzes, der § 616, hat aber gleich und fortwährend ein großes Interesse in unserer Industrie hervorgerufen. Denn wenn auch die Reichsgeordnetung nach Artikel 32 des Einführungsgesetzes in Wirksamkeit geblieben ist, so behandelt doch dieser Paragraph ein Arbeitsverhältnis in Bezug auf die Industrie und die gewerblichen Arbeiter, welches in der Gewerbeordnung nicht geregelt ist. Dieser Paragraph hat also Gültigkeit für die Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen einem Lohnempfänger und demjenigen, der Lohn bezahlt.“ Dr. Reiffers II. Breslau: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese durchs neue Bestimmung in allen Fällen des Dienstvertrages Platz greift, und daß sie insbesondere auch für das gewerbliche Arbeitsverhältnis in der Großindustrie und dem Kleinerewerb Geltung hat.“ Weiter erklärt dieser Herr, daß aus diesem § 616 eine neue Belastung der Industrie erwachse, die außerordentlich beschwerlich und ganz ungeredfertig sei. Diese Bestimmung stehe in freiem Widerspruch zu dem Gedanken, der unserer ganzen Arbeiterverfassung zu Grunde liegt. Es erweise unbillig, die Lasten zur Fürsorge für den erkrankten Arbeiter den Schultern des einzelnen aufzubürden. Es komme noch hinzu, daß durch den § 616 der Zweck, den das Krankenversicherungsgesetz mit der Einführung der dreitägigen Karenzzeit verfolgte, vollständig vereitelt wird. Der Simulation, welcher man entgegenwirken wollte, wird Thier und Thor geöffnet. Unter diesen Umständen muß es noch als ein Glück bezeichnet werden, daß die Verfasser des Bürgerlichen Gesetzbuches davon Abstand genommen haben, dem § 616 den Charakter einer Zwangs Vorschrift zu verleihen. Er stellt nur eine dispositive Vorschrift dar, und kann im Wege des Arbeitsvertrages, also durch Inhalt des Arbeitsvertrages, seiner Geltung beraubt werden. Weiter wird bemerkt, daß der Verband schlesischer Textilindustrieller der Ansicht sei, die Wirkungen des § 616 weichtens für die Fälle der Erkrankung des Arbeiters allgemein zu beseitigen, und da an eine Veränderung des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Zeit nicht anzurechnen zu denken sei, wäre es höchst wünschenswert, bei der bevorstehenden Revision des Krankenversicherungsgesetzes eine Bestimmung anzubringen, durch die verordnet wird, daß den Arbeiter, der Krankenunterstützung von einer Krankenkasse bezieht, ein Anspruch gegen den Unternehmer nicht zusteht. — Freilich bleiben dann immer noch diejenigen Fälle übrig, in denen nicht Erkrankung, sondern andere Umstände, etwa Eingetragung zum Militärdienst, Erkrankung eines Angehörigen und dergl. die Ursache der Arbeitsverhinderung darstellen, aber diese anderen Fälle sind wohl nicht so zahlreich, daß sie durch bedingte Befreiung als eine unentrichtliche erscheinen könnten.“ Es wurde hierauf folgende Resolution vorgeeschlagen:

„Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller erachtet es nicht für gerechtfertigt, daß den gegen Krankheit versicherten Arbeitern im Falle einer durch Krankheit bedingten oder nur vorübergehenden Arbeitsunfähigkeit irgend welche Lohnansprüche gegen den Dienstberechtigten zuzuführen seien.“

Die Versammlung eruchte deshalb das Direktorium, in den

gefolgenden Organen dahin zu wirken, daß das Krankenversicherungsgesetz anlässlich der bevorstehenden Revision dieselben eine Bestimmung aufgenommen wird, durch welche derartige, auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches gestützte Ansprüche ausgeschlossen werden.

Die Versammlung würde es, sofern einer solchen Anregung durch die Gesetzgebung nicht Folge gegeben wird, für die Unternehmer für geboten erachten, in der Arbeitsordnung folgende Bestimmung aufzunehmen: „Arbeitern, welche durch einen in ihrer Person liegenden Grund an der Dienstleistung verhindert sind, steht für die Dauer dieser Verhinderung ein Lohnsprüch nicht zu.“

Herr Geffertmann gegen kritisierte das Vorhaben des künigl. Gewerbevereins in Jherlola, welcher die Beantragung solcher Arbeitsordnung beantragt hatte, die bezüglich der Bestimmungen des § 616 abgeändert worden waren und nach seiner Ansicht nur rechtsveränderlich sind, soweit sie den Gesetzen bzw. den Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht zuwiderlaufen.“ (Geffertmann)

Kuchen Sie nicht, es kommt noch besser: Auch dürfte es der guten Sitte entgegenstehen (Hört, hört!), durch Vertragsabrede die durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffene, den Arbeitnehmern günstige Rechtsnorm wirkungslos machen zu wollen.“ Er schließt mit dem Hinweis, daß der Zentralverband sich wirklich ein Verdienst erwerben wird, wenn er durch eine Harensproklamation die Arbeitgeber in dem Kampf unterstützt, der sich ohne Zweifel daraus ergeben wird. Herr Dr. Knapke der Gesellschaftlichen und Generalsekretär Herr Dr. Berner-Diffeldorf sind nicht für Annahme der Resolution, da man sich im Beginn derselben gewissmaßen in einen formellen Gegenstand zu dem Bürgerlichen Gesetzbuch stelle, man solle die nötigen Schritte dem Direktorium anheim geben. Herr Dr. Berner-Diffeldorf gab noch unter allgemeinem „Bravo“ zum besten, daß nicht nur der Gewerbeverein in Jherlola, sondern auch der in Siegen die besprochene Aenderung beantragt und gleichfalls betont habe, daß es der guten Sitte widerspreche, den § 616 durch die Arbeitsordnung auszuhebeln. Er habe darauf den betreffenden Werten geantwortet: „Es scheint anesicht, von den Herren Gewerbevertretern Beziehungen über die guten Sitten in jeder allemal verbiten zu müssen.“

Der Vorliegende glaubt auch, daß durch die Annahme der Resolution die Sache nicht abgethan sei. Es handelt sich ja nicht bloß um die Fälle, in denen ein Arbeiter wegen Erkrankung verhindert ist, zu arbeiten, sondern es kommt noch eine ganze Reihe anderer Fälle in Betracht. Man könne die Sache nicht einseitig vom Gesichtspunkte des Krankentätigkeitsgesetzes aus behandeln, deshalb wolle man von einer Abänderung über die Resolution absehen, dagegen das bis heute vorliegende und alles weitere darauf basirte auf den Gesetz des Zentralverbandes nach beiderseitig werden wird, dem Direktorium überweisen, mit der Aufgabe, danach das ihm erforderlich erscheinende zu thun.“ (Sehr richtig!) Aus diesen Ausführungen und den Mitteilungen der Handels- und Gewerbetreibenden ergibt man, auf was für Schleichwegen man den geringsten Beschränkungen des Profits

**Die Erbschleicherinnen.**

991 Roman von Ernst von Wolzogen.

Vissi war fast über Kopf dabongefahren. Untermwegs aber fiel ihr ein, daß es doch wohl möglich wäre, für die Verhandlungen mit der Polizei und andere möglichen Schwierigkeiten sich einen männlichen Beistand mitzunehmen.

So fuhr sie denn zunächst nach dem Hotel, in welchem Darmmann mit Kathi abgeblieben waren. Die Verdächtigen waren bereits ausgegangen. So blieb ihr nichts übrig, als den Auftrag zu hinterlassen, daß der Herr Oberlehrer fort ihr nachkommen möge, sobald er heimkehrte, und allein nach der Landstraßeverstraße hinauszuführen.

Frau Köstle, umgeben von einer ansehnlichen Schaar alter und junger Weiber aus dem Saale und der nächsten Nachbargarten, wenn sie sich erheben wollten. Dazu hätte man nun so lange Geduld gehabt mit der übergeschuldeten Person, die weiter nichts konnte, als die Miete jährlich bleiben und die ganze Wohnung mit Terpentin und Tabakrauch einatmen.

In dieser Leonard ging es noch eine ganze Weile fort und der Chor der anderen Herren stand der wichtigen Vorkämpferin festig bei. Doch war es Vissi nicht gelungen, in Miklos Zimmer einzudringen, und erst das festerliche Verschreiben einer guten Belohnung betrug Frau Köstle, die ihr Weiber vom Saale zu schaffen.

Nun war sie endlich mit der Loten allein. Die lag im Bett, nur mit ihrem alten Nachrock und dem Haube, da die Zimmermieren schmeißt ihr Deckbett in Sicherheit gebracht hatte. Der Kopf war etwas zur Seite geneigt und an dem feinen Gesichtchen faun eine Veränderung zu bemerken, außer dem sehen geliebten Schmerzergang. Die Leichenfarbe war noch

nicht eingetreten, der Mund auch noch geschlossen.

Vissi trat zaghaft näher, es überließ sie so fast, daß ihr die Zähne aufeinander schlugen und es dauerte eine ganze Zeit, ehe sie es wagte, dem Morgenrod zuzurückzuweichen. Das Nachhänd war am Halse nicht zugedrückt und ließ die ganze Brust frei. Sie hatte sich ins Herz gefaßt — und gut getroffen. Der Tod mußte wohl fast augenblicklich eingetreten und die Blutuna eine sehr idwache gewesen sein. Einige Nerven im Hemd und ein paar bereits erlarrte Tropfen auf der weichen Haut — das war alles. Es war auch nicht das Blut, noch die kleine, kaum bemerkbare Wunde, vor der Vissi sich so sehr entsetzte, daß ihr selber fast das Herz still stand und der Atem verlagte — nein, es war der trostlose Anblick dieses elenden Körpers selbst. Das war ein Mädchen von siebenundzwanzig Jahren, das mit seiner Schönheit und mit feiner Geistes eine Welt sich hätte zu Füßen legen können — und nur durch Hunger und namenloses Elend zu herabgekommen war! Deutlich konnte man das ganze Knochengestirkt durch die bläuliche weisse Haut şömmern sehen. Die Wundlöcher um dem Schlüsselbein waren so tief, das eine Fingerhut beaum Platz hatte und drei Weichte waren nur weisse Quatfallen.

Vissi schlug ihre Hände vor das Gesicht und das Grauen schüttelte sie los, daß sie sich nicht aufrecht zu halten vermochte. Sie sank neben dem Bett in die Kniee und sog, ohne aufzublicken, den Morgenrod wieder über die Leiche.

So gab es also doch wohl so etwas wie eine ewige Feindschaft zwischen der Weltlichkeit und dem Dämon Geist. Das höchste Leben des Geistes verzerrte den Körper mit seiner Gluth von innen heraus, er zerstörte sein eigenes Geßiß, während er unermüdet die Steine herbeischleppte zu dem weiten hohen Tempelbau, in welchem der starke breite Geist der Menschheit in feinerer Zukunft mochten sollte. Der heilige Geist, das schliche Erbendwunder, welches die geliebte Schicksalsthatte sich schaffte, das war den einfachen stolzen Denker nicht beizulegen. Sie freugest sich selbst, wenn es die blöde Menge nicht that!

Vissi ging an dem Totentbett dieser Selbstmörderin, die in der Verewirkung und ohne die fündigen Bestimmungen des Gesetzes gestorben war, davon wie aus einem feierlichen Sodamit, sich ernst und demüthig ihrer eigenen Kleinheit bewußt und doch voll frommer Dankbarkeit gegen ihr Geschick, das ihr den furchtlosen Widerstand des freien Geistes gnädig verlagte. —

Zwei Tage später begruben sie Mikla Grünroth ohne geistliches Geleite, wie sie es gewünscht hatte, und nur Vissi und ihre Schwester folgten dem schmucklosen Sarge bis zur engen Grube und warfen ihm ein paar Hände voll Erde nach.

Doktor Hartmann und Frau waren schon am Sonntag abend wieder heimgekehrt, da Montag die Schule wieder anfang, und hatten sich betrübten Dergens entschlagen müssen, auch Kathi zurückzulassen, die nun mit der Schwester zusammen eine beschäbige kleine möblierte Wohnung in der Nähe des Deutschen Theaters bezog. Da hielten sie bald ganz glücklich und zufrieden miteinander. Kathi lachte und Vissi subberte fleißig. Nicht nur die paar Stellen, die ihr ausgeteilt worden waren, sondern auch noch andere, für die sie sich besonders geeignet glaubte.

Vorläufig hatte sie allerdings nochlang nur im Barrer von Kirchfeld zu thun, der aber durch die Anziehungskraft, die sie ausübte, häufig gegeben werden konnte. Später fielen noch einige andre Nachfragen in modernen Kostümen und dritte Postdamen in klassischen Verfen für sie ab, die sie alle zur Zufriedenheit löste, ohne sich natürlich darin besonders hervorzu thun zu können.

Unter ihren Kollegen war Vissi bald der allgemeine Liebling, und die Einladungen zu Gesellschaften und Ballen, zur Wirksamkeit bei Wohlthätigkeitsveranstaltungen und dergleichen regeten nur so auf sie herab. Auch an Blumenpfeifen und Annäherungsverdiensten eleganter Herren fehlte es durchaus nicht; aber die Verbindung war für Vissi keine große. Sie war viel zu zufrieden mit ihrem Dolein und mit der herrlichen Teilnahme, die ihr bei allen Seiten entgegengebracht wurde, als daß sie sich nach besonderen Aufregungen sehnte.

Nur eine schwere Stunde, eine ernstliche Verbindung hatte sie gehabt — und zwar gleich in der ersten Zeit ihres Alleinwohnens mit Kathi.

Bastor Wertmeyer, der die Schwestern öfters besuchte, hatte eines Tages Vissi allein dabei gefunden, da war seine Leidenschaft, die er so lange zu bekämpfen sich mühte, wieder gegeben hatte, doch noch einmal mit furchtbarer Gewalt zum Ausdruck gekommen und hatte Vissi unüberdachtlich mit hineinverwirren in ihre schäumenden Wähe.

Sie hing sovielmal an seinem Kalbe und bildete seine glücken-

entgegen zu treten vermögen. Die unerschrockene Art und Weise, wie man geschicklich Bestimmungen wünschenswert zu machen beabsichtigt, und die ruhige Kritik über die Tätigkeit einiger Gewerbetreibender sind ein neuer Beweis für die gewalttätige, brutale Profitgier und Ausbeutungslust des deutschen Unternehmertums. Die Aufhebung solcher „Schleimwege“ ermöglicht es der organisierten Arbeiterkraft, sich gegen ein derartiges gemeingefährliches Treiben zu rufen, und der Arbeiterschaft im allgemeinen nur ein solches Vorgehen ein Vorbild zur Sicherung der Arbeiterorganisationen geben.

## Der Kampf in China.

### Die diplomatische Lage

scheint vorläufig gefestigt zu sein. Alle Mächte, auch Amerika, haben sich auf das Friedensprogramm Wilhelm II. geeinigt. Da die chinesische Regierung mit der Bestrafung der Schuldigen Ernst zu machen scheint (sie hat den Bringen Tuan bereits gefangen gesetzt) kann man wohl auf eine Beendigung der Wirren in nicht allzu langer Zeit rechnen. Wenn nur der Weltmarktschiff der Friedensbestimmungen nicht bereitwillig ein einseitiger Berichterhalter, wie ich melden, daß Waldereff Aktionen von großer Tragweite plane. Man muß abwarten, was daran wahr ist.

### Si-Sung-Tschang

ist unter russischer escorte nach Peking abgereist, angeblich in sehr gebückter Stimmung, weil Graf Waldereff ihn nicht empfangen hat. Der chinesische kaiserliche Hof hat seine Neidens nach Si-tan tu verlegt.

### Reisung von den Russen geräumt.

Ein russischer Zweisitzer wurde auf Befehl des Schanghaier Zines Drahtung zufolge wieder Schang, die Russen hätten Peking geräumt, und der Kaiser von China habe seinen Befehlenden in Peking dratlich angewiesen, dem Jaren seinen Dank auszusprechen.

### 300 Pferde verloren.

Das B. Tagebl. meldet aus Bremen: Laut einer Londoner Depesche hat der von Sydney mit einem Pferdetransport für die deutsche Regierung nach Taat bestimmte englische Dampfer „Nes“ durch Sturmwetter dreihundert Pferde verloren.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. Oktober 1900.

### Ein Doulfereprozeß

von großer Bedeutung wird sich demnächst in Italien, dem von der Natur so reich gesegneten, durch die Wohlwirtschaft der Monarchie und der Kapitalistklasse aber vollständig verarmten Lande, abspielen. Den Vieren wird noch in Erinnerung sein, daß im Januar dieses Jahres der Prinz Karolobartolo, Balgolo vom Mailänder Oberappellationsgericht auf „unheimliche“ Art verstarb, weil Material gesammelt werden sollte, um eine Hümpfung des Geheimnisses Maffia der Teilnahme resp. Anführung zu der Tat zu überführen. In diesem Prozeß waren die Geheimnisforscher J. Carallo und B. Garuffi der Weisheit zum Worte bezeugt. Carallo war angeklagt, den Gutsbesitzer Notarbartolo auf der Station Termini-Imercio in ein leeres Wagon I. Klasse gedrängt, während der Fahrt Wädrer die Thür geöffnet, im Verein mit diesen den Reismann über die Geheimnisbehörde in die Exotica geworfen und endlich zusammen mit dem Dremler Garuffi das Wagon bis zur Ankunft in Palermo fester geschlossen zu haben. Die Geheimnisbehörde im Mailänder Prozeß hat den Carallo sehr unehr befallen und der Handreichung der Wädrer, welche über und über mit Blut bedekt durch seine Weisheit bei der Station Marilla ungesehen den Zug verlassen konnten, vollständig überführt.

In diesem Prozeß trat als Nebenkläger der Sohn des Ermordeten, der Schiffstunier Notarbartolo auf. Seinem energischen Eingreifen gelang es, zwei Hauptklagen der Maffia, Balgolo und Montana, als die Anführer der Mordtat zu entlarven, und weichen somit so starke Verdachtsmomente aufzuheben, daß die Verhaftung der beiden erfolgte und der Prozeß verlagert wurde. Die darauf eingeleitete Untersuchung scheint aber nicht das gewünschte Resultat ergeben zu haben, denn immer noch konnte die Geheimnisbehörde sich nicht zur Verhängung eines neuen Verdicts entschließen. Da erstankt Maffia Marquillo Carallo im Selbstmord in Mailand an einem ähnlichen Verbrechen. Die Angeklagte ließ seine Frau, die mit ihnen sechs Kindern seit mehr als 3 Jahren in Palermo lebt, nach Mailand kommen, um durch sie den Carallo zur Ablegung eines offenen Gehändnisses zu veranlassen. Die Frau konnte dem Totkanten die Größung machen, daß ihr und ihren Kindern im Falle seines Ablebens ein Unabgabehalt aus dem Geheimnis des Ministeriums des Innern in Aussicht gestellt sei, wenn er vor seinem Tode noch der Wahrheit die

Wahrheit geben wolle. Carallo, der sich über den üblichen Charakter der Wahrheit im Klaren war, legte zunächst ein vollständiges Geständnis ab. Da der Notar- und Anklagenrat des Mailänder Oberappellationsgerichts dieses wertvolle Geständnis redigierte, so sind dabei sichtlich Dunkelheiten und Waffenschnitzereien ausgeflohen. Durch die Kunst der Ärzte gelang es, Carallo so weit in Etand zu setzen, daß er nach Palermo übergeführt und dort verdrissenen Angeklagten gegenübergestellt werden konnte. Den Aufstellungen aber eines vierteljährlichen Verdicts, welches durch die geschickliche Handlung mit dem Kranke tot wird, erlang Carallo man hand ihn an andere Mordtaten tot im Bett. Seiner Witwe wird die zugelegte Unterfertigung zu teil.

Carallo soll das ganze Treiben des Maffiabandes enthüllt haben. Balgolo ist des Wortes an dem Gutsbesitzer Michel 1892, welcher ihm bei seinen Güterverpaltungen im Wege stand, überführt, und des Betruges und der Ausbeutung der Banco di Sicilia, deswegen er den Bankdirektor Notar Carallo beiseite, dringend verdächtigt. Sein Prozeß wird in diesem Winter vor einem Schounggerichtshof von Termini zur Verhandlung kommen und das verdrissene Treiben der Maffia enthüllen, wogegen ihm noch 220 Mitglieder dieses Geheimnisses zur Verfügung gemacht werden.

Wenn die italienische Justiz nicht auf halbem Wege stehen bleibt, wird wenigstens eine der Citerculen an den Körper des unglücklichen Landes entfernt werden.

### Dolus eventualis.

In dem Kaisererleidlungsprozeß gegen den Gen. Levy in Erfurt ist dem Verurteilten nunmehr die schriftliche Begründung zugegangen. Sie lautet in ihrem wesentlichen Teile: „Dieses Telegramm (des Kaisers) war selbst im Jahre in der Verfassung und auch den Verleim der Tribüne bekannt geworden. Nun erdient in der Tribüne der inkriminierte Satz, beginnend mit den besonders in die Augen fallenden Worten: (Es soll fort betreffende Witz) Grund ist, daß wenige Seiten später der Wort des Kaisers in dem Telegramm schon einmal unversehrt der letzten zwei Jahre wegen Verleumdung durch die Presse bestritten ist. Durch diesen Witz die Annahme, daß in dem Satz eine gegen den Kaiser gerichtete Kundgebung der Mächtigung enthalten ist. Es wird dem Kaiser vorgeworfen, er sei beim Erlass des Telegramms der Meinung gewesen, daß kein Fremder aus Befugnis über mehr herauskommen könne, er somit niemals in die Lage kommen werde, die verpörrische Behauptung zu begeben. Die hochherzige Handlung, durch welche der Kaiser die Fremden aus Befugnis zu retten suchte, wurde in dem Streit gegen den Kaiser der Vorwurf des Unwahres gemacht. Der Angeklagte handelte mit dem Wissen, daß die Tribüne durch die Verleumdung der Kaiserin durch die Tribüne dem Satz unterlegen, diesen Satz haben auch die Verleim der Tribüne namentlich bei ihrer Parteistellung und der ihnen bekannten antimonarchischen Tendenz der Tribüne unterlegt.“

Der Angeklagte hat diesen sachlich eingetretene Erfolg als möglich vorhergesehen, und dementsprechend die Verleumdung zu vermeiden sich bemüht zu haben. Wenn der Angeklagte gegen diese Auffassung noch geltend gemacht hat, daß auf der letzten Seite der Nr. 178 der Tribüne unter Telegramm und Neueste Nachrichten die Mitteilung enthalten ist, daß die Geheimhaltungen nicht unversehrt seien, so ist darauf zu verweisen, daß der Angeklagte nicht die Tribüne eingesehen, sondern die Zeit des Erlassens des kaiserlichen Telegramms im Auge hatte. Als Gesamtergebnis der Hauptverhandlung mußte sachlich festgestellt werden: daß der Angeklagte im August 1900 im Inlande den Kaiser beleidigt hat.

Das heißt: An und für sich war der Witz harmlos. Ein anderer Witz hätte ihn bringen dürfen, nur ein sozialdemokratisches nicht. Und dann hätte man darauf achten müssen, daß nicht in der Nähe ein anderer Witz stünde, den man auf den anderen beziehen könnte. Man wird nun bald die Staatsanwälte bitten müssen, gültig zu bestimmen, welche Distanz zwischen Hofnachrichten und Kriminalnachrichten eingehalten werden müsse, um dem Verdachte der Verleumdung und Ungültigkeit zu entgehen. Die Begründung steht auf so schwachen Füßen, daß eine Aufhebung des Urteils vom Reichsgericht zu erwarten ist.

### Reichsgericht.

Am Donnerstag ist der neue Bürgermeister von Berlin, Herr Brinckmann, feierlich in sein Amt eingeführt worden. Herr Brinckmann, sein Kollege, der 14 Monate auf seine Bestätigung hat warten müssen, begrüßt ihn ziemlich lau. Der radikale Kollege scheint nicht sehr willkommen zu sein. Dagegen war die Begrüßungsansprache des Vorstehers der Stadtverordneten, des alten Langerhans, sehr herzlich. Herr Brinckmann entwickelte in seiner Erwidrung das Programm für seine Thätigkeit. Er sagte:

„Während der Theatervorstellungen trennten sich die Schwestern. Vasi ging mit einer Kollegin, mit der sie sich lieb angefreundet hatte, und deren Mutter in die börsische Berge, während Kathi die Mojirin in ein Madrilende begleitete. Und im August wurde von dort aus, auf seinen Station gedrückt, eine Anzeige verfaßt, in der sich der inoffizielle Bernhart Weckmeister und Friedländer Kathi Wödlings als Verlobte empfahlen. Die Vasi war toll so glücklich darüber, wie die Braut selbst.“

„Weidens Herrschen lernte sie im September nach Berlin zurück, in Begleitung ihrer guten alten Orel, die ihr jetzt wieder echt mündnerlich lachen durfte. Sie hatte in diesem Winter einen großen Erfolg in Ansehung der „Wissenschaften“. Besonders auf die rechte Hand hatte sie sich die Frage des „Wissens“ gestellt, was es eigentlich ist, um ihm, zu antworten hat. Ich soll halt a wenig erschließen, erregte jedesmal den größten Jubel, und der Epigramm „Schleimchen“ blieb im Streite ihrer Kollegen und nächsten Freunde auf ihr liegen.“

„Auf die Dauer wollte jedoch ihren Geistes das einige Denkbildern nicht genügen, und so unterzeichnete sie denn einen Vertrag mit einem erdigen Wiener Theater. Dort ist sie heute noch als eines der beliebtesten und meist beschäftigten Mitglieder. Man will sie neuerdings viel in Gesellschaft eines sehr hübschen Ungarn oder Serben, was er nun kein mag, gesehen haben, der sich kürzlich ein Wien als Ort niedergelassen hat und man munkelt . . . ja, was sagen die Leute

„Die großen höchsten Verwaltungen, in erster Linie die Kommune Berlin, haben gerade jetzt täglich vor einer Fülle neuer, schöner und großer Aufgaben, deren Lösung zwar mitteilbar, aber feinerbegreifbar und schwierig sein wird. Ich möchte weiter darauf hinweisen, daß die Wohnungstrage aber nur können heute wohl freuden: die Wohnungsnot, die, wie vor fünf Jahren in meiner bisherigen Heimat Königsberg, so auch hier an die Pforten des Rathauses gedrückt dringend erheben wird, daß die kommunale Thätigkeit sich auch mit ihr beschäftigen (Beifall).“

„Ich darf mich glücklich schätzen, daß es mir vergönnt sein wird, die Weisepflege zu üben und damit die Sorge zu übernehmen für die Armen unter den Armen und die Verarmten unter den Verarmten. Ich hoffe, daß es der gemeinnütigen, mit Menschlichkeit geführten Arbeit gegenüber, so manchen braveren Mitarbeiter für die bürgerliche Gesellschaft aus diesen mir unterstellten Reihen erzielen zu können.“

„Mein Verstandesfrage ist natürlich die Beobachtung und Förderung des so genannten Berliner Verkehrsweises. Ich möchte weiter darauf hinweisen, daß die Wohnungstrage zu zeigen haben werden, was sie zu leisten imstande sind, aber es ist das auch nach meiner Überzeugung ein Gebiet, auf welchem ihnen als den Besitzern der Straßen und Plätze unbedingt die Herrschaft gebührt (lebhafter Beifall) und, wenn nötig, zurückerobert werden muß (Beifall).“

„Und, meine Herren, dabei brauchen Herz und Gemüt nicht leer ausgehen. Wenn es unserer gemeinnütigen Arbeit gelingen sollte, die oft besahen Mängel des Verkehrsweises nicht bloß zu beheben, sondern auch diesem Bereiche, der gegenwärtig sich nur zu sehr in die Höhe erhebt durch die überfülltesten Straßen hindurch windet, neue Wege, vielleicht ganz neuer Art, zu erschließen, dann wird damit auch ein gut Stück sozialer Arbeit geleistet werden. Dann, meine Herren, es wird und muß uns gelingen, manche Unfälle, die jetzt fast unermesslich sind, künftig zu vermeiden. Wir werden einig Einfluß gewinnen auf die beste und planmäßigste Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen des großen Verkehrsweises. Ich möchte weiter darauf hinweisen, daß die Wohnungstrage den Dank dieses Vereines, sondern, wie ich sicher annehme, auch den Dank des großen Publikums verdienen (lebhafter Beifall). Meine Herren! Es ist hier nicht Zeit und Ort, näher auf Einzelheiten einzugehen. (Stadtverordneter Spinola: Nein, nein! — Rufe: Spinola! Spinola! Stadtverordneter Bergmann, gegen Spinola gerichtet: Können Sie doch Ihren Unmut bei einer anderen Gelegenheit auslassen die Herren davon überzeugt, daß ich von dieser Stunde an Ihnen und der Kommune Berlin ganz und gar angehöre, und daß Sie auf mich — Sie und die ganze Bürgergemeinde — zählen können in guten und in bösen Tagen. Es werden Verfallung, Krieg und Recht meine oberste Pflicht sein. (lebhafter Beifall).“

Die erholten Zwischenrufe des Herrn Spinola, der den rechten Flügel des Berliner Kommunalstreifens anführt, bewiesen, daß der lebhafter Beifall, den der Bericht am Schluß der Rede verzeichnet, nur von einem Teile der Stadtverordneten-Verammlung gelpendet worden sein kann. Und in der That wurden, wie der Vormoder berichtet, die Geister der Wädrer im Verlaufe der Brinckmannschen Ansprache immer länger und länger abwesend. Herr Brinckmann wird, wenn er konsequent auf der Verfolgung seines Programms beharrt, gegen den verschiedenen Interessengruppen des Kommunalstreifens auf Widerstände stoßen, an denen seine Harkraft wahrscheinlich erlahmen wird. Auf die Unterfertigung der sozialdemokratischen Stadtverordneten darf er in seinem sozialen Streben zwar immer rechnen, doch ist infolge des famosen Dreifachworts der Einfluß unserer Partei in der Berliner Kommune nur ein beschränkter.

Herr Brinckmann scheint ein eifriger, von der Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrangener Mann zu sein. Die Zeit wird zeigen, ob er nicht auch, wie schon oft so viele vor ihm, den Interessen seiner Charakter zum Opfer bringt.

### Mannesstolz vor Fürstinnen-tyronen.

In der gestrigen Sitzung, die am Donnerstag der öffentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Verammlung folgte, fand u. a. die Abendung eines Glückwunsches zum Geburtstag der Kaiserin auf der Tagesordnung. Die Stadtverordneten-Verammlung beschloß, die Abendung einer solchen Glückwunschadresse zu unterlassen. Man wird sich über dies Wunder erhebelich den Kopf zerbrechen. Sieht es doch fast so aus, als habe der Kommunalstreifund endlich das längst geschwundene Würdigen in irgend einem Jungbrunnen wiedergefunden und demonstriert nun den berühmten Mannesstolz wenigstens vor Fürstinnen-tyronen!

den Klaffe, und als er immer wieder, immer dringender die Schindelnfrage that, da rief sie endlich, ganz außer sich vor Erregung: „Was willst Du denn, was fragst Du denn? Du bist so toll geworden, Du kommst nicht mehr.“ Nach das mit mir was Du willst — ich kann Dich ja nicht so leiden sehen! Aber verlang nur das nicht von mir, daß ich meine Klaffe aufgeben soll. Ich kann nicht, ich darf nicht betreten und einem Manne abgeben. Ich bin ja frei — ich kann mich ja entscheiden — aber von meiner Klaffe soll ich nicht, die ist mir lieber als alles andere.“

„Ja verfluch ich Dich denn recht, soll ich denn meinen Beruf aufgeben und nur der Mann von Fräulein Wödlinger sein?“

„Nein, nein, nein! Jammer! sie verweigert und hielt sich den Kopf mit beiden Händen. Das will ich nicht. Du bist so gut dazu. Ich müßte schon lieber, daß Du mich verachtet, als daß Du Dich so unglücklich machst.“

„Da hatte er sie plötzlich mit einem unverständlichen Luffkrei losgelassen, ganz entsetzt angeklarrt — und war dann wortlos davongegangen. Sie waren an der Grenze angekommen, die die freie Künstlerin von den festgesetzten Moralgeboten der bürgerlichen Welt trennt. Hier verstanden sie sich nicht mehr, und selbst das Fieber der Leidenschaft vermochte den Mann nicht über die Grenze hinauszutreiben. Es war aus zwischen ihnen. Er kam nicht wieder.“

Wenige Wochen bevor Vasi in die Bersten einz, empfangen die Schwestern die Nachricht von dem Tode des Orels, Geheimnis-Mitglieders. Und an demselben Tage schon trat ein Schreiben vom Oberlehrer Gartmann ein, worin er ihnen — zu ihrer Glückseligkeit gratulierte! Noch wußte die Geheimnistin nicht, daß ein zweites Testament doch wirklich existierte. Der Oberlehrer hatte es selbst aufgesetzt nach dem Tode des Kranken, damals in Berlin am Salzdamm des vorigen Jahres, als er zum letzten Mal mit seinem Vetter allein gewesen war. Er und die Schwestern hatten als Zeugen unterzeichnet und beide ihr heiliges Ehrenwort gegeben, nichts davon zu verraten. Für Kathi waren fünfundsiebzigtausend Mark, und für Vasi neunzehntausend Mark ausgesetzt worden. Das ist, immer noch gegen hunderttausend Mark betragende Vermögen war der Witwe verblieben und einige kleinere Legate für wissenschaftliche Einrichtungen abgeteilt.

Es brauchte gar nicht des eifrigen Juredens der Gebrüder Vogel, um ihre Schwester zu bestimmen, dies Testament anzu-

nicht alles einer so hübschen und feinen Schauspielerin nach! Es wird wohl nicht wahr sein.

In ihrem Schlafzimmer hat Fräulein Wödlinger an der dunkelsten Wand ein Bildchen hängen mit einer geliebten Gordini Darsteller. So lustig sie sich auch immer in guter Gesellschaft zu geben pflegt — sie hat doch auch ihre ersten, nachdenklichen Stunden. Und dann sieht sie den grünen Vorhang herbeiziehen und schaut sich das Bild an und fragt sich: ist es nun eigentlich die Wahrheit, oder die Fiktion — Die immer Wödlinger mit den feinen roten Lippen, zwischen denen die garstige Schlang hervortritt?

„Ach, gute Vasi Wödlinger — Du wirst doch wohl immer entscheiden!“

G n d e.

### Selteres.

**Katzen Truhschreiber.** An der Spitze einer staatlichen Ziehungsliste war zu lesen: Rönigk privilegierte Staatsloterei.

**Encouragement.** Bettler (zu einem Herrn, der ihm einen Pfennig gieb): „Sie, ichenten Sie mir doch a Bissel mehr! Ich bin noch in Antägen und verlernt sonst allen Watt!“

**Vorfällig.** Radlitz: „Bitte, Cousin, hier laß mich nicht, hier ist ein Topf!“

**Kindervorte.** Mutter (gegen): Wiltu, wo ist das Ständchen Kuden, das hier liegen hat?

Wiltu: Das habe ich soeben einem armen hungrigen Kinde gegeben.

Mutter: Du lieber, süßer Junge! Komm, laß Dich küssen. Wer vor dem Dieb stib?

Wiltu: Ja, Mama.



**Post** könnte man auf den Verdacht geraten, das rote Haus habe auf die Reglementierung sich nicht deshalb bezieht, weil es die Koffer in den Vorjahr begeben hat, verhält sich auf das Gläubigerschreiben der Stadterordneten zu antworten, und weil statt dessen von dem Freiherrn v. Wirbach das folgende Schreiben eingelaufen war:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat zu Allerhöchster Ihrem Befehl die Gläubiger der Stadterordneten erhalten und mich Allerhöchstdiät beauftragt, Euer Wohlwollen zu erwidern. Allerhöchstdiät Ihren Dank zu übermitteln. Wenn die Stadterordneten in ihrem Schreiben der Freunde und dem Danke Ausdruck geben, daß Ihre Majestät im Dienste der werthhätigen Liebe das Gute und Gute fördern konnte, so weiß doch Ihre Majestät, daß die Gefolge nicht erreicht worden wären ohne die vielseitige Unterstützung soliderer treuer Bürger, Frauen und Jungfrauen weiter Kreise Berlins, durch deren opferbereite Wohlthat außer reichlicher Hilfe für arme Kranke und Mitleidende sich auch die sirdliche und seeligerische Versorgung der großen Wohlthätigen glücklicher gestalten begonnen hat. Um so schmerzlicher sind daher Ihre Majestät darüber berührt, daß der durch die entgegenkommende und verständliche Haltung der sirdlichen Behörden und des Magistrats zum Segen der Einwohner endlich angebahnte Ausgleich zur Beilegung der zwischen ihnen seit vielen Jahren bestehenden sirdlichen Schwierigkeiten von einer großen Zahl der Stadterordneten nicht gefördert, sondern verhindert worden ist.

Kund hat Ihre Majestät mit tiefem Schmerz davon Kenntnis genommen, daß vor kurzem in Euer Wohlwollen Abwesenheit in der Stadterordneten-Versammlung ein Lehrer der sirdlichen Universität, ohne in gebührender Weise zurückgemeldet zu werden, heilige evangelische und biblische Trostesworte in einer Weise zum Spott benutzte, welche jede Sitte, vor allem aber das christliche Gefühl auf das tiefste verletzen mußte. Ihre Majestät hoffen, daß es mit der Zeit den guten und treuen Elementen gelingen werde, neben der Förderung des äußeren Wohlens und Gedeihens auch an die vielen tiefen inneren Schäden, an denen die Reichshauptstadt leidet, die verhörende und beherrschende Hand mit Erfolg anzulegen.

Auf Allerhöchsten Befehl Freiherr v. Wirbach.  
Man könnte, wie gesagt, leicht glauben, daß sich der Kommunalrat nicht wieder der Gefahr einer solchen freisinnigen Abkunft aussetzen und es vermeiden sollte, daß der Herr v. Wirbach abermals Veranlassung nehmen könnte, in Beantwortung eines Gläubigerschreibens seine kritischen Meinungen über die Dinge dieser und jener Welt den Stadterordneten zu unterbreiten.

Aber wir wissen ja: so empfindlich sind die „liberalen“ Stadterordneten nicht und an loyalen Gesinnung lassen sie sich von niemandem übertreffen. Wir müssen wohl darum nach einem anderen Motiv der plötzlichen Unterlassungstugend suchen und da bietet sich ein anderer Grund ganz ungezogen dar: Der Stadtkonkurrenz befindet sich im Stadium des Benimmens und ist mitten nicht mehr geneigt, wie bisher die schönen lipig geschweiften Pfeifen zu filtern, in denen der Freiheit keine monarchische Gefinnung auskubeln liebt. Da nun aber niemand anders im Stande ist, die Kunst bössigen Gratulirens in solcher Vollendung zu beherrschen und die Freisinnigen, als ganze Männer, byzantinische Salsheiten verschlingen, so unterliegen sie das Geschick lieber gang. Aut Bertram — aus nihil; entweder Bertram oder nichts — so entschied man sich, zu Schweigen.

Man wolle also nicht an der unestrogenen Loyalität des Freiherrn zweifeln und ihm nicht eine grenzwertige Abneigung gegen Wirbach-Briefe imputieren, die er in Wahrheit gar nicht hat!

**Ein Laubstummer als Kaiserbeleidiger verurteilt!**

Der Leipziger Volksgesetz, wird aus Düsseldorf geschrieben: Nicht nur Redakteure, Umhürler, Schriftsteller, Agitatoren männlichen und weiblichen Geschlechts bilden die Junge der Majestätbeleidiger, sondern auch Angehörige der Noblesse und der Armut. Dem späteren Chroniker der Majestätbeleidigungen aber dürfte ein Fall ganz besonders erwähnenswert sein, nämlich der jüngst von hier gemeldete. Der in dem letzten hinter verschlossenen Thüren erlebigen hiesigen Majestätbeleidigungsprozess verurteilte Mann ist nämlich ein Laubstummer. Vier Monate hat er weg, die Einzelheiten seiner Missethat entziehen sich unserer Kenntnis. Doch trotzdem eine Verurteilung des Laubstummen erfolgte, kann so ein Richter, wie unsern, freilich nicht fassen. Der spätere Chronist vielleicht auch nicht!

Wieder eine Aenderung des Flottenplanes wird nach Mitteilungen des Hann. Cour. aus Kiel beachtlich. Die Panzerkanonenboote der Weserflasse, die bisher auf dem Kaiserwerft standen und nicht erneuert werden sollten, sollen umgebaut werden durch Verlängerung und Robberstärkung in Bezug auf die Bewaffnung. — Daraus würden wiederum Kosten entstehen, die auch in dem neuen Flottengesetz nicht vorgesehen sind.

Die begleitenden Nebenumstände. In Eberfeld stand kürzlich ein Linder vor dem Gericht, weil er bei der Ausbringung eines Kaiserhochs bei Gelegenheit des Schützenfestes in Eberfeld sitzen geblieben war und auch missachtende Handbewegungen gemacht haben sollte. Die Weisensanahme ergab, daß der 19-jährige junge Mann, ein Metallarbeiter, auf eine „gutesinnige“ Zeitung abonniert ist. Auf den Vorhalt des Vorliegenden, daß er doch auch Mitglied des Metallarbeiterverbandes gewesen ist, erklärte der Angeklagte, demselben nur sieben Monate angehört zu haben, weil derselbe Restunterstützung zöhte. Auf die weitere Frage, wie oft er die Versammlungen des Verbandes besucht habe, erklärte er, nur einmal dagewesen zu sein. Es habe ihm aber nicht gefallen, weshalb er ausgetreten sei. Das Gericht sprach den Angeklagten kostenlos frei. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß das bloße Sitzen bleiben bei einem Kaiserhoch nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht als Majestätbeleidigung aufgeföhrt werden könne, und daß bei der Beurteilung der Frage, ob die Absicht einer Mißachtung vorliege, die begleitenden Nebenumstände ausschlaggebend wären. — Wie nun, wenn der Angeklagte Sozialdemokrat gewesen wäre? Ohne Zweifel wäre die Parteizugehörigkeit als ein „Nebenumstand“ erwidert worden.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Tagelöhner Klein aus Neuzen in Württemberg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine politische Nachrichten. In Schwelm soll demnächst ein Denkmal für Kaiser Friedrich III. eingeweiht werden. Auf die Einladung an Wilhelm II., an der Feier teilzunehmen, ist vom Kaiseramt ablehnend die Antwort entgegengangen, „da der Kaiser nicht allen Umhüllungen von Denkmälern in der Monarchie betwöhnen könne.“ — Bei der Land-

tagserversammlung in der Stadt Burg wurden in aller Regel Wahlbeizern gegen Sozialdemokraten die drei höchsten freisinnigen Abg. Magistratsrat S. und bei dem, Magistratsrat Schumann (235 gegen 65) und Dr. Heusinger (mit 270 gegen 112 Stimmen) wiedergewählt.

**Ausland.**

Belgien. Eine sozialistische Kundgebung wird in Brüssel für den morgigen Sonntag organisiert. Das Thronfolgerpaar sieht an diesem Tage in der Hauptstadt ein. Wenn die Schulkind an ihm vorbei defilieren, werden unterdessen eine große Demonstration für die politische Erneuerung und das allgemeine Wahlrecht veranstalten. Der Bundesrat ist ausdrücklich, daß diese Demonstration nicht antwortlich ist, sondern nur dem künftigen Herrscherpaar direkt ins Ohr kellen solle, was das Volk verlange. Die Frankfurter Zeitung weiß heute zu melden, daß der Bürgermeister Demost bei den sozialistischen Führern Schritte unternommen habe, um die Demonstration zu verhindern. Ob er Erfolg gehabt hat, wird nicht gesagt.

Rumänien. Aus Sinaia wird über den dort stattgefundenen rumänischen Kronrat unter dem Vorsitz König Carol's gemeldet, der Ministerpräsident Carp habe über den bulgarischen Konflikt berichtet, dessen hauptsächlichste Differenzen beigelegt seien; es könne jetzt gehofft werden, die bulgarische Regierung werde die Schuldigen betrafen. Er berichte ferner, daß die Anstehens-Verhandlungen mit deutlichen Fortschritten gütlich seien. Der Kronrat soll sich auch mit der Fremdenfrage befaßt haben und die Regierung soll beschließen, den betreffenden Artikel 7 der Verfassung dahin abzuändern, daß wer zehn Jahre in Rumänien wohnt, gegen eine Gebühr von 50 Lei und Zweidrittel in den rumänischen Staatsverband aufzunehmen sei.

**Soziales.**

— Arbeiter-Risiko. Schützende Felsmassen verschütteten in der Grube Frauentholz bei Kaiserlautern drei Arbeiter; zwei der Verunglückten sind tot, einer ist schwer verletzt. — Bei einem Brande in einer großen Baumwollspinnerei in Haindorf bei Reichenberg i. B. verunglückten durch Sprung aus dem vierten Stock eine Anzahl Arbeiter. Einer derselben blieb sofort tot, mehrere sind schwer verletzt. Ein Spinner wird vernichtet und dürfte verbrannt sein.

— 387 Familien mit 1573 Köpfen sind in Berlin seit dem 1. Oktober obdachlos. Ein Bild aus der göttlichen Weltordnung!

— Wirkungen der hereinbrechenden Krise. Auf dem Dortmunder Hüttenwerke „Union“ haben am letzten Sonntag 600 Arbeiter die Kündigung erhalten, auf der Hörder Hütte 500. Das Brauerey-Baumwerk legte wiederum eine Feierlichkeit ein. Auf der Harpener Maschinenfabrik konnten die jungen Leute, die ihrer Militärpflicht genügt und früher auf dem genannten Werke beschäftigt waren, nicht wieder eingestellt werden.

Furchbar hält die schwarze Gewitterwolke sich am Horizont zusammen, um auf einmal mit elementarer Gewalt loszubrechen. Bald wird das Gespenst der Arbeitslosigkeit in der größten Stadt jedoch, wie in dem kleinsten Dörfchen wieder Feinastadt haben.

Verantwortlicher Redakteur: Wih. Stewich in Halle.

# Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Damen-Jackets aus schwerem Diagonalstoff Stück 2.75 Mk.	Garnierte Damenhüte in solider, geschmackvoller Ausführung zu sehr niedrigen Preisen.	Träger-Schürzen das Stück 55 Pf., Fändelschürzen Stück 25 Pf.
Damen-Kragen aus gutem schwarzen Krimmer, gefüttert St. 2 Mk.	Kapotten für Damen und Kinder, kleidsame Façons Mk. 3.50 bis 50 Pf.	Korsetts für Damen mit Spitze u. Durchzug garniert, Stück 1.25 Mk.
Damen-Blusen in reichster Auswahl, aus Barchent, Stück 90 Pf.	Handschuhe für Damen Glace, sämtl. Farb., P. 0.95, Winter-Trikot Paar 28 Pf.	Damen-Nachtjacken in bunt das Stück 70 Pf., in weiss d. Stück 85 Pf.
Schwarze Kleiderröcke in sauberer Ausführung 3.25 Mk.	Trikotagen für Herren und Damen. Normalhemden Stück 85 Pf.	Damen-Hemden, Prisenform aus gutem Hemdentuch, das Stück 85 Pf.
Unterröcke aus solidem Tuchstoff sorgf. gearbeitet 1.95 Mk.	Jagdwesten für Herren u. Knaben i. versch. Farben, zweireihig St. 1.25 Mk.	Damen-Hemden, Achselabschluss aus g. Hemdentuch mit Trimming besetzt, das Stück 1.10 Mk.
Tücher und Plaids in grösster Auswahl. Karr. Panamaplaids 90 Pf.	Strümpfe und Socken in nur bestbew. Qualität. Männersocken Paar 25 Pf.	Barchent-Hemden für Männer und Burschen das Stück 1 Mk.

Anerkannt grösste Auswahl geschmackvoller, solider Neuheiten in

# Kleiderstoffen.

Nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten in tausendfacher Musterauswahl, das Meter von 25 Pfg. an.



Ueberraschend  
grosse Auswahl.

Neuherst niedrig  
gestellte Preise.

# Sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

sind in allen Abteilungen eingetroffen.

Mache besonders auf meine Abteilung  
Handarbeiten aufmerksam.



## Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S., Kleinschmieden 6.

Umtausch bereit-  
willigst.

Aufmerksame und  
reelle Bedienung.

Bitte genau auf  
**Geistl. 21**

(im Volksblatt)

zu achten.  
Früher Nr. 18.

**Braut-  
Ausstattungen**

sowie einzelne Möbel.

Stauend billige Preise!

Neue Kleiderschränke v. 22 M. an  
Neue Vertikofas " 32 " "  
Neue Tische " 8 " "  
Neue Sofas " 25 " "  
Neue Spiegel " 3 " "  
Neue Bettstellen " 9 " "  
Neue Stühle m. Hochrücken " 3 1/2 " "  
Küchenschränke, Kaffees, Schlafsofas, Plüsch-  
sofas, Truemeaux etc. anfallend billig.

**Siegm. Rosenberg,** Geisstraße 21.

Prima Qualität!

**Zeichenschüler**  
erhalten beim Einkauf von  
**Reissbrethern,  
Reisszeugen,  
Reisschienen,  
Winkeln sowie allen  
Zeichenutensilien**  
**10 Proz. Rabatt**

gegen Vorzeigung dieser Annonce  
bei Entnahme von 8 M. an.

Beste Qualitäten nach Schulvorschrift.  
Solide Preise.

**Paul Simon 24.**  
24 Gr. Hirschstr.

Billige Preise!

**Umzugs-Ausverkauf.**

Gabe noch einen größeren Vollen  
Spiegel, Vertikofas, Kleider- und  
Küchenschrank, Stühle, Tische und  
Sofas zu jedem annehmbaren Preise  
abzugeben  
**H. Kuch,**  
Tischlermeister, Leisingstr. 30.

# C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

## Zum Umzug.

Portiärenstangen 3, 4, 50, 5, 6 M.  
Portiärenketten 25, 50 Pl., 1 M.  
Gardinenstangen 50, 60, 65 bis 1.30 M.  
Zuggardineeinrichtung 50 Pl., 1 M.  
Gardinenrosetten 10, 15, 25 bis 65 Pl.  
Fenster Vorsetzer 20, 30, 40, 50, 75 Pl.

Wachservice 1.35, 1.60, 1.90 bis 13 M.  
Spiegel 50 Pl., 1, 3, 4 bis 12 M.  
Bilder 1, 3, 4, 5 bis 15 M.  
Stubenbesen 65, 75 Pl., 1, 1.25 bis 1.75 M.  
Handfeger 45, 50, 75 Pl.  
Teppichbesen 35, 45 Pl.

Auftragbürsten 4, 7, 10 Pl.  
Schmutzbürsten 9, 12 Pl.  
Glanzwischbürsten 45, 50, 85 Pl.  
Scheuerbürsten 15 und 20 Pl.

Taschenbürsten 10, 25, 30, 40 Pl. b. 3 M.  
Kleiderbürsten 45, 50, 75 Pl. bis 3 M.  
Kopfbürsten 40, 50, 75 Pl., 1 bis 3 M.  
Zahnbürsten 20, 25, 40, 50 Pl. bis 1.25 M.

Fensterleder 15, 25, 50, 75 Pl.  
Putztücher 18 Pl., 3 Stück 50 Pl.  
Scheuertücher 10, 20, 25 Pl.  
Wachschleinen 25, 50 Pl., 1 bis 1.25 M.  
Kerzen (Pack à 6 oder 8 Stück) 45 Pl.  
Streichhölzer Pack 9 und 10 Pl.

Putzpasta 5 Pl.  
Putzpomade (Amar) 10 Pl.  
Scheuerseife 10 Pl.  
Wäscheklammern per Schock 15 Pl.  
Petroleumkannen 40, 45, 60 u. 90 Pl.  
Sandgestelle (Sand, Seife, Soda) 1 M.

Glasglühstrümpfe 5 Stück 1 M.

**Stichel und Schube** sehr Dauer-  
haft, aus  
guten Zuthaten gemacht, wie bekannt,  
empfehle ich billigen Preisen nur  
**J. Sternlicht,** jetzt Hirschstr. 10.

## Arbeiter-Notizkalender

empfehle  
Die Volksbuchhandlung, Rannischestraße 3.

**Stichel und Schube** werden billig  
repariert, wie bekannt, mit gutem  
gebrauchten Riemenleder, nur bei  
**J. Sternlicht,** jetzt Hirschstr. 10.  
Fernsprecher 1148.

Allen Freunden und Bekannten die  
traurige Nachricht, daß mein lieb. Mann,  
unser guter Sohn, Bruder u. Schwager,  
der Vater **Max Lempke**  
Freitag nachm. um 3 Uhr im Alter von  
34 Jahren durch den Tod erlitten wurde.  
Die Beerdigung findet Montag nachm.  
um 3 Uhr von der Leichenhalle Wie-  
bichenstein aus statt.  
Die trauernde Witwe **Kaule Lempe**  
nebst Beigeiohn.

### Dank.

Schmerzbelegtem Herzen sind wir  
zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben,  
für uns viel zu früh dahingegangenen  
Sohnes, des Junggeleiteten **Kleinand  
Seebes.** Tiefgerührt fühlen wir uns  
durchdrungen, innigen Dank zu sagen  
den Gönnerinnen von **Stredau** und  
allen, welche uns in unserem herben  
Schmerz so herzliche Teilnahme und  
Beistand entgegenbrachten, sowie uns  
und dem lieben Entschlafenen während  
seines Lebens mit Gaben so reichlich  
unterstützten. Dank dem Jugendverein  
und Turnverein für die schöne Trauer-  
musik und Blumenzug, auch herz-  
lichen Dank den lieben Jungfrauen  
für das schöne Ruhehissen und Gut-  
lande. Nochmals Dank allen für die  
Blumen- und Geldspende. Dank auch  
Herrn **Ballst** für die wohl-  
thätigen Trauerbesuche, sowie Herr  
Kantor **Lucas** für den schönen Trauer-  
gejang. Möge Gott es allen reichlich  
lohnen und vor ähnlichen Familien-  
schicksalen bewahren.

**Stredau,** den 3. Oktober 1900.  
Die tieftrauernde Familie **Seebes.**  
Salut wohl, lieber Sohn, in sanfter  
Ruh!

Deiner Eltern flehentlich warte ich Du,  
Bart! ja immer gut und froh!  
Noch im schweren Leben, welches Dich  
betrof,  
Ach, Deine Eltern haben es empfunden,  
Das Schicksal schlug uns tiefe Wunden.  
In Deiner Jugend Mühseligkeit  
Ergo man Dich zur Totenbahn,  
Noch in letzter Lebensstunde  
Klang's von Deiner Kindesmunde:  
Liebe Eltern, weinet nicht!  
Noch ist meine Hoffnung nicht verfliegt,  
Etern Herzen stillt die Thränen,  
Stillt den Jammer und das Sehnen,  
Mutterherz, verzage nicht!  
Denn mein Geist verweilt spendt:  
Dereinst in jenen lächeln Gäh'n,  
Werden wir uns wiederseh'n.  
Nur laßt in stillem Frieden!









Briefkasten der Redaktion.

H. R. 2. Sobald die Abzahlung erfolgt, konnten Sie die Verjährungsfrist nicht mehr geltend machen. ...

freierger Käster die Fenster aufkaffen, dann müssen Sie jetzt die Scheibe machen lassen.

Wieder. Erreichen Sie einmal persönlich bei uns vor ...

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats. Mieter. Eine Ihrer Wohnung nach zu Unrecht erfolgte Kündigung ...

nach dem 1. Januar abgeschlossen, und ältere, die am 1. Januar geändert, hat es bei der darin festgelegten Kündigung sein ...

Naumburg. Öffentl. Holzarbeiter-Vereinigung. Montag den 8. Oktober 1900 abends 8 1/2 Uhr im 'Schwarzen Adler' ...

Sozialdemokratischer Verein Teuchern.

Sonntag den 7. Oktober nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum grünen Baum ...

Frei. Unterstützungs-kasse aller Handwerker u. Arbeiter von Zeitz.

Sonntag den 21. Oktober nachmittags 3 Uhr in Wagners Restaur. ...

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards. Sonntag den 7. Oktober 1900 nachmittags 3 Uhr ...

Sonne und Erde.

Ballett-Divertissement von Hofreiter und Gail. Abends 7 1/2 Uhr ...

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von C. M. von Weber. Montag den 8. Oktober 1900 abends 7 1/2 Uhr ...

Indine.

Romant. Oper in 4 Akten v. H. Vorberg. Montag den 8. Oktober 1900 abends 7 1/2 Uhr ...

Thalia-Theater.

Sonntag den 7. Oktober 1900. Novität! Zum 1. Male: Novität! Ein unbefriedenes Blatt. ...

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Sichert. Hauptsächlich neuer Spielplan! Bruders Cendo, ...

Reden Sonntag.

Nachmittags 4 - 5 Uhr. Große Nachmittags-Vorlesung. ...

Reden Sonntag.

Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr. Freil-Konzert. ...

Apollo-Theater.

Weissenfels. Täglich abends 8 Uhr große Spezialitäten-Vorstellung. ...

Freie Sänger.

Sonntag den 7. Okt. von nachm. 4 Uhr an im Burgtheater ...

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wichele. Sonntag vorm. 11 1/2 - 1 1/4 Doppel-Frei-Konzert ...

Nachmittags - Vorstellung.

ohne Kürzung des Programms. Jeder Besucher hat nachmittags ein Kind frei!

große Elite - Vorstellung.

Optische Bericht-Erhaltung über die neuesten Ereignisse unserer Zeit ...

Weit-Panorama.

Gr. Ulrichstr. 6, 1. Sonntag den 7. Oktober 1900 San Francisco. ...

C. Koderisch Restaurant.

Schindlerstr. 3. Sonntag den 7. Oktober 1900 Familienabend. ...

Restaurant Zillmann.

Landbergerstr. 60. Empfehle einen fröhlichen bürgerlichen Mittagstisch. ...

S. Meier's Restaurant.

Albrechtstr. 2. Durch Neu-Renovierung bietet mein Lokal jetzt einen angenehmen Aufenthalt. ...

Roter Adler, Trotha.

Sonntag den 7. Oktober von 4 Uhr an Ball des Vereins hoch 40

Trebnitz.

Zu dem am Sonntag den 7. Oktober stattfindenden Rekruten - Abschiedsball ...

Weissenfels.

Großes Brot 5 Pfd. für 50 Pfg. bei Abkatzmarken 10 Prozent, liefert die Bäckerei ...

Gebhardt's Karussell.

Restaurant zum Lindenhof - Halle-Strömung, spielt heute und morgen ...

Gegen Rheumatismus etc.

bestes und billigstes Mittel der Welt, ärztlich empfohlen, sind unsere ...

Kagenfelle.

Gehr. Dampflohre, Albrechtstr. 2. Neue Ctenoflore empfiehlt billig J. Sternlicht, Albrechtstr. 10.

Tanz-Unterricht.

Der 1. Winter-Kursus (Brot-Riesel) beginnt am Mittwoch, den 10. Oktober ...

la. Speise-Kartoffeln.

gut lokend, für Winterbedarf, liefert von 180 M. an per Zentner frei Haus

Carl Schmidt.

Halle-Giebichenstein, Brunnenstr. 31.

Herrn-Mode-Salon.

Wilh. Otto, Zeitz, Kramerstr. 22.

Wäsch-, Garnituren, Etwas in Stoff und Wäsche.

Wäsch-, Garnituren, Etwas in Stoff und Wäsche, Kleiderstoffe u. Verfertigung ...

zurückgelegte Schäfte.

Ein Paar v. 1. Markt an empf. H. Wiedach, Nikolaistraße 12, Ueberhangung und Schäfte-Fabrik.

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Schub-Waren, dauerhafte und ansehnliche Ware, so wie andere nützliche Bedarfsartikel ...

2 Gbr. Champagnerflaschen.

kaufi stets 2 Stück. Albrechtstr. 10. Telefon-Nr. 1148.

Musgewürz.

in Päckchen und lose ausgewogen, stets frisch bei Felix Mehl, Giebichenstein, Gr. Brunnenstr. 2.

Kanarienvogel.

Verkauft Freitagstr. 3, 2. Tr. Anst. Schlafst. off. Ludwigstr. 47 v. r. Danf.

Das edle Herz hat aufgehört zu schlagen.

Das edle Herz hat aufgehört zu schlagen, Sie steht verklärt nun vor des Vaters ...

Unsern lieben Freund und Kamerad Joseph Arnold.

Unsern lieben Freund und Kamerad Joseph Arnold zu seinem am Sonntag den 7. Oktober stattfindenden ...

Naumburg.

Öffentl. Holzarbeiter-Vereinigung. Montag den 8. Oktober 1900 abends 8 1/2 Uhr im 'Schwarzen Adler' ...

Delitzsch.

Öffentlicher Vortrag. Montag den 8. Oktober 1900 abends 8 Uhr im Restaur. 'Lindenhof' ...

Verein 'Aurora'.

Sonntag den 7. Oktober nachm. 4 Uhr im Konzerthaus bei vollem Orchester Vergnügen.

Restaurant-Übernahme.

Einem geehrten Publikum, sowie verehrter Nachbarschaft, Freunden und Bekannten ...

Anton Kienle nebst Frau.

Renoviert! Hochfein! Schenswert! Feinste Tafelmargarine im Geschmack und Aroma wie feine Tafelbutter.

Feinste Tafelmargarine.

„Marke Vizella“ à Pfund 80 Pf. Vizella bräunt, Vizella schäumt, Vizella spritzt nicht, Vizella schmilzt, Vizella schmeckt und tuttet wie allerbeste Naturbutter.

Joh. Schwarz Nachf., Inh.: G. Gärtner.

Geschäfts-Eröffnung.

Die geehrten Einwohner der Glauchaerstraße nebst Umgebung mache ich hierdurch ganz ergebenst auf meinen, im früheren Lokale der Firma Balckers ...

Rasier- u. Frisiersalon.

aufmerksam. Mit der Versicherung propädeutischer und gewissenshafter Bedienung ...

Ernst Feller, Barbier, Friseur u. Perückenmacher.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werten Nachbarschaft hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich ...

Barbier- u. Friseurgeschäft.

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundenschaft durch prompte und reelle Bedienung zufrieden zu stellen. ...

64 Nur Geißstr. 64.

Edle Feinmarktschafe. Größtes Lager von emaillierten Kochgeschirren. Spottbillige Preise.

Kompl. Kücheneinrichtungen.

billig. Größte Auswahl in Hochzeits-Geschenken.

Glasgeräthe stellt ein.

Weser, Wöllbergweg 8. 1861. Schlafstelle zu vermieten Jakobstraße 19, I.

Danf.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für die vielen Blumenbinden beim Begräbnis meiner lieben Frau ...







## Ursache und Folgen.

Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Vorgänge in China.

Dem Tagebuch des russischen Schriftstellers Doroschewitsch, der lange Zeit in China gelebt hat, entnehmen wir eine Reihe interessanter Szenen aus dem den „chinesischen Wirren“ vorausgegangenen Verkehr der europäischen und amerikanischen Fremden mit den Chinesen. Wenigstens der chinesischen Kaufleute in den Punkten seiner Schiffsanlangen vielleicht etwas „scharf auftragen“ mag, so sind wir doch überzeugt, daß sie viel Wahres enthalten und deshalb geeignet sind, die über die Entstehungsgeschichte der chinesischen Vorgänge herrschenden Ansichten zu klären.

Die Schilderungen des russischen Autors werden dem nicht so unangenehm klingen, der sich an unsere deutschen Kolonialgenossen, die Thaten der Peit, Mehan, Peters, Kaiserlich-Schroder, Krenberg, an die Kolonialbestimmungen im Kongofaß, in Indien, auf Java und die Behandlung der roten Masse in Amerika erinnert. Auch darf ja nicht vergessen werden, daß es nicht immer die besten Elemente sind, die als „Kulturzionisten“ angeblich europäische Gesittung in fremde Länder tragen, um in Wahrheit häufig den dümmen Ehrgeiz der „Jubilanten“ nur zu bald selbst abzutreiben. Die Frage, wie tief aber wie hoch die chinesische Kultur stehen mag, hat mit der Kritik der Erzählung der Europäer nichts zu thun. Während in China Barbarenen noch so sehr an der Tagesordnung sein, so überhöbe diese Zuchtlinge die Europäer noch lange nicht der Wälder, die ihnen ihre ja so ausdauernde eigene Gesittung auferlegt. Eine ethische Anmaßung, die unsere christlichen Weltpolitiker freilich nicht gelten lassen wollen.

Die Europäer, so schreibt Doroschewitsch, haben sich den Chinesen gegenüber, stets als die schamlosesten Despoten gezeigt und alles daran gesetzt, das an sich reichste Monopolrecht in Aufrubr zu bringen. „Dieses Volk muß man in Fesseln halten“, so lautete die allgemeine Ansicht der in Sinesien anwesenden Europäer. Man muß das „Reichthum“ der Europäer schätzen! Demzufolge verlangt der Europäer bei jeder Kontroverse mit einem Chinesen vom leicht betödelnden Mandarin exemplarische Bestrafung, die dem „Kuli“ auch ohne jede Unterredung und Gerichtsverhandlung reichlich zu teil wird. Der Europäer schickt ein gelbeschweißtes Schreiben an den Mandarin, und der besüßliche Chinese wird alsbald festgenommen und auf eine Wache ins „Kopfbrot“ gesteckt. Das Kopfbrot ist eine entsetzliche Tortur, und man muß Chinese sein, um diese Folter ertragen zu können. Ist der Mandarin entgelant und wird getötet, so läßt er dem Besüßlichen ohne lange Unterredung in Gegenwart des Klägers einige Dutzend Hiebe mit dem Bambus aufhäufen, die sich der Gefolgsleute unter dem Geschloß der Umstehenden nach vollzogener Exekution abzureihen händ.

Die Chinesen schätzen ja ihr Leben gering, das ist wahr; ihre religiösen Anschauungen machen sie gegen den Tod gleichgültig. Doch ziehen sie sicherlich gleich ins das Leben dem gewaltigen Tod vor. Todesstrafen aber, die auf Verlangen von Europäern über Chinesen verhängt werden, sind häufige Ereignisse in China. Eine Blindenfrau, eine Gewaltthatlerin, ein Diebstahl gegen einen europäischen Fremden haben stets zur Folge, daß die Täter, wenn sie Chinesen sind, auf Verlangen der Geschädigten öffentlich hingerichtet werden. Aber wo findet man die Geschädigten, wenn sie verhanden sind? Der Mandarin erwidert den ersten besten Kuli, auf den er Verdacht hat, der Europäer glaubt verstanden zu können, der Gefolge sei der Täter, und die Hinrichtung nimmt ihren Verlauf. Ist fragt der Mandarin höflich, wie viel Köpfe beantragt werden, um das Gefühl der Europäer zu befriedigen. „Wird es genug sein,

wenn ich zehn Mann hinrichten lasse?“ — „Wau zehn, entgegen der Geheiß“, — „nur sechs haben an dem Diebstahl teilgenommen!“ — „Meinetwegen sechs“, sagt der Mandarin, und bald darauf werden sechs Köpfe abgehauen. Am anderen Morgen fährt man mit ihnen auf den Markt. Dort befehlt man ihnen, niederzuknien, was sie auch mit echt asiatischer Unterwürfigkeit thun. Der Gefolge des Scharfrichters hebt hierauf die Köpfe der hingerichteten Opfer an den Äpfeln empor und der Scharfrichter schlägt mit dem Schwert jedes Menschenkopfe ab wie Wohlthaten. Vor jedem Hübel ist eine Blutlache; Bluttröpfen befruchten die gaffend heranstehende Menge, sowie die Gemäße und Obhutshäuser.

Und das alles geschieht in Anwesenheit des eingeborenen Volkes an ihm selbst! Es ist wahr, die chinesische Kultur trägt keine gute Marke, aber das Gefühl der Gerechtigkeit lebt doch noch in dem Chinesen, so gut wie bei anderen Völkern. Was muß dieses Volk fühlen, wenn solche Szenen sich vor seinen Augen abspielen!

Weiter! In Nagasaki wurden 500 Kulis auf einem amerikanischen Dampfer eingeführt. Da in der Stadt eine Pestepidemie herrscht, so wird auf dem Schiff jeder Chinese unterwacht. Der Arzt befehlt Sals, Kalk und Keimtödtchen, und verweist dann dem Unterwachten eine schallende Ohrfeige. Auf Befragen, warum er die unterwachten Chinesen prügele, antwortet er gleichgültig: „Ich will nicht jedesmal das Wort: Gesundheit! rufen; die Ohrfeige ist mir bequemer und läßt dem protokollierenden Schreiber das letzte abgelesen.“

Während der Fahrt erkrankten und starben viele Chinesen; die Leiden werden natürlich ins Meer geworfen. Als nun das Schiff in St. Franzisko, dem Bestimmungsorte, anlangte, fragte der Kapitän, wie viel Personen gestorben seien. Er erhielt zur Antwort: kein Mensch, aber 52 Chinesen!! —

Mit der Exekution der Chinesen nehmen es die europäischen Schiffe überhaupt nicht sehr genau. Das Meistgeld müssen die armen Hühlinge im Voraus zahlen, worauf man sich um ihr Ziel nicht weiter kümmert. Meist es zufällig auf der Tour, die das Schiff gerade macht, so ist es gut; andernfalls werden die chinesischen Schiffe einfach in irgend einem Hafen ans Land gesetzt und können dann gehen, wie sie fortkommen. Sie sind ausgesetzt gleich jungen Lagen, hilflos, betäubt, fern der Welt. Meistens ist die Erkenntnis darüber, daß man sie nicht an das gewünschte Ziel gebracht habe, so antwortet man ihnen mit rohen Scherzen, die mit Witzhandlungen eine verzweifelte Mitleidlichkeit haben, und macht sich über die „dummen Kulis“ lustig.

Ward und Totschlag auf der einen — Befehle auf der anderen Seite. Das Geld, das Leben nimmt den Chinesen der fremde Kaufmann, der Soldat, die Religion der fremden Missionar. Aus Nächstenliebe nimmt er der armen Mutter das frische Kind fort und trägt es in ein europäisches Krankenhaus. Das Kind wird dort geliebt und — befehlt. Die Mutter empfangt ihr Kind, erweist über die Gründung, erhebt sich über die fremden Götter. Aber der fremde Gott hat ihr Kind getödtet, und sie betet darum mit ihrem Kinde zu ihm. Niemand hängt so fanatisch an einer Religion wie der Chinese: darum hält natürlich der Mann die Frau und diese natürlich den Mann für verloren, wenn er zu einer anderen Religion übergeht. So entziehen Frauen, mehr und mehr, die Heiligkeit der Familie. Der Mann hält die bekehrte Frau für eine Verführerin, die die Religion der Väter verraten hat, und diese natürlich den Mann für ungläubig und halbtierisch, da er noch an der alten Religion, die sie bereits abgetreilt hat, festhält. So hat der Missionar, statt Hilfe zu bringen, Feindschaft in dem Gemüte der Familien geschaffen. In dem Maße, in dem die Missionare avert abgeduldet, denn sie sind es, die so viel innere

Bermürnis, so viel Feindschaft in das Allerheiligste, den Familienhaushalt tragen.

Jetzt, wo das Blut unserer europäischen Soldaten vergossen wird, ist es wohl getragener, auf jene Vorgänge zurückzukommen, die die Gemüter aufzubeden, die nun durch das Blut Unschuldiger gelüht werden sollen. Essen jetzt ist es getragener, die Frage zu stellen: „Wofür bezahlen wir den hohen Preis, der mit dem Blut unserer Soldaten bezahlt wird?“ Ist es doch ein schlecht erfindendes Märchen, eine direkte Lüge, die ungläublichen Vorgänge, die sich jetzt in China abspielen, lediglich auf hässliche Antruglichkeiten zurückzuführen zu wollen. Der Zustand der Chinesen ist vielmehr als ein Notstand anzusehen, ein Schrei des Schmerzes, den ein Volk ausstößt, dem man das Feilste raubt, das man im tiefsten Innern wehlet hat. — Darum ist der Krieg mit China kein „Krieg für die Zivilisation“, sondern vielmehr ein „Krieg für die Ausbeutung europäischer Interessen“ zu nennen.

## Provinzielles.

Zeit. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstagabend fand die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Bierer erläuterte eingehend die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitagess zu Mainz und bejahte danach noch einige Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Paris. Von einer Diskussion wurde der vorgedachten Zeit wegen Abstand genommen und dieselbe auf die nächste Versammlung vertagt. Am Verschiedenen kritisierte der Vortragende das Programm von Zeit in Nr. 229 des Volksblattes, der Grönder habe zwar in manchen Punkten recht, doch habe er gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Es sei durchaus richtig, daß einmal der Beschluß gefaßt sei, das Schützenhaus deshalb freizugeben, weil dasselbe doch nicht zu öffentlichen z. Versammlungen zu erlangen sei, die Taktik habe vielmehr verlangt, daß man seiner Zeit wenigstens einen Saal freizugeben mußte, um den Bezug von den übrigen Sälen fernzuhalten. Wenn die Arbeiterklasse diese Taktik befolgt hätte, so wären heute alle Säle frei. Der Grönder hätte besser gethan, in eine Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins zu kommen und dort seine Ansicht klar zu legen, wie wir die Vorkale erlangen können, als in einem Eingekerkeltes bindungslos drauf los zu hauen. Das, was in dem Eingekerkeltes der Arbeiterklasse im allgemeinen gefaßt ist, ist schon oftmals geäußert worden, leider ohne Erfolg, weil sich die Mehrzahl der Arbeiter nicht daran feht. Richtig ist es auch, einem einzelnen Vereine, wie dem Arbeiter-Sängerchor, den Vorwurf zu machen, daß er durch ein Vergnügen mehrere Versammlungen illusorisch gemacht habe. Das tritt durchaus nicht zu. Es finden im Laufe des Jahres sehr viele Versammlungen statt an Abenden, an denen kein Vergnügen ist. Diese Versammlungen sind aber oft so schwach besetzt, daß sie nicht abgehalten werden können. So sind Versammlungen bei den Metallarbeitern und Vaterern wegen zu hohem Preis auszufallen, in denen ein Vortrag gehalten werden sollte, und dies trotzdem, daß kein Vergnügen stattfand, und so geht es noch vielen Gewerkschaften und politischen Vereinen, es liegt also nur an der Laubeit der Arbeiter im allgemeinen. — An der Diskussion beteiligten sich mehrere Genossen, die sich als im Sinne des Vortragenden ärgerten. Viele tabeln, daß der Grönder sich nicht genaugt habe und verlangen, daß die Redaktion vor Aufnahme von Notizen erst bei den Vereinen anfrage, die dazu bestimmt sind. Es sollte zwar dadurch nicht die Aufnahme des Eingekerkeltes verhindert werden, aber man mußte doch dann, von wem die Angriffe ausgehen, dem Grönder wird aufgegeben, seine Ansicht im Sozialdemokratischen Verein zu vertreten. Angenommen wird einstimmig folgende Resolution:

Entzückende Neuheiten für Herbst und Winter

# Kleiderstoffe,

nur bestbewährte Fabrikate in grösster Farben- und Muster-Auswahl.

**Damen-Jackets, Kragen,  
Abendmäntel, fertige Kleider, Kleiderrocke, Blusen, Morgenrocke,  
Mädchen-Mäntel und Jacketts, Knaben-Anzüge und Paletots.**

**Unübertroffene Auswahl, anerkannt billigste Preise.**

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkäufer, vor Verleitung geschützt.

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

Gardinen, Portieren, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Leinen- und Baumwollenwaren, fertige Leib- und Bettwäsche, Normal-Unterkleider, Strümpfe, Korsetts.





# Pariser Weltausstellung 1900.

Von der Internationalen Jury wurde den

## Original SINGER Maschinen

der

# GRAND PRIX

der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges., Halle a. S., Leipzigerstraße 20.

## Naturheilkunde!!

Um Irrtümern vorbeugen meiner werthen Kundschaft sowie den berechtigten Einwohnern von Halle a. S. und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nur meine Vademecum verkaufe habe. Meine Praxis Krankenberatung, Behandlung, sowie Krankenbesuche über ich nach wie vor aus. Beifaktoren: Geamtes Naturheilverfahren, Massage, Seilgymnastik, speziell Vibrationsmassage, elektrisches Selbstverfahren von Dr. v. Alimonda, Thure-Brandt-Massage und gynäkologische Gymnastik u. s. w.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62. **Otto Kresse**, Naturheilkundiger, Schüler Thure-Brandts. Sprechst. 8-10 u. 2-4 Uhr. Behandlung aller Krankheiten, speziell Frauen- u. Kinderkrankheiten. Angenehme Dampfäder. **Fischer**, Gr. Ulrichstr. 36. Gründliche Massage. nahe Alte Prom.

Gegründet 1859.

Fernruf 305.

reizende Neuheiten

zu spottbilligen Preisen.

**K. Rapsilber,**

Schmeerstr. 5.

\*\*\* Soldaten-Kisten \*\*\*

Schiebekisten

in allen Größen Gr. Märkerstr. 23.



Leisterwagen. blau oder gelb gestrichen, mit Eisenachsen, aufgerichtet, 2,75, 3,50, 4,50, 6,50, 7,50, 9, 11, 12,50, 15, 16,50, 19, 25 Mk.

**Robert Plötz,**

Halle a. S.

17 Leipzigerstraße 17.

**Geschäfts-Verlegung**

Meine Lederhandlung

befindet sich vom 1. Oktober ab

Judenstrasse 2.

**F. Mundt,**

Weissenfels.

**P. Ihlefeldt, Goldschmied**

Rathausstraße 15

empfeht

Gold, Silber, u. Alfenidwaren.

heraus u. Rep. in eigener Werkstatt.

Verlobungs-Ringe.

**Hennel**

großartig im Geschmack, fein weiß,

1 Kilo ca. 4 Groschen. Heilen 27 Bfg.

empfeht

**Ich**  
kann es, durch  
großen Umsatz  
kleinen Nutzen  
geringe Kosten  
u. Barverkauf  
wirklich reelle  
solide Möbel

zu folgenden fabelhaft billigen Preisen verkaufen.

Kleiderschränke 22-70 Mk.

Vertikows 30-80 "

Pfeilerschränke 19-30 "

Pfeilerspiegel 5-15 "

Stegische 9-24 "

Esstische 10-12 "

Ausziehtische 20-45 "

Rohrstühle 3-4 "

Walzenstühle 5 1/2-7 "

Crumeaux m. Konsole 39-80 "

Bettstellen mit Matratzen

20, 24, 30, 35, 40-65 Mk.

Wachsoleuchten 19-40 "

Nachtische 10-18 "

Ripsdivans 28-45 "

Moquedivans 55-65 "

Persedivans 70-85 "

Laschendivans 65-90 "

Plüsch-Garnituren v. 90 Mk. an

Küchenschränke 21-30 Mk.

Küchenstühle 2,50

und noch 1000 andere Möbel

ebenfalls preiswürdig.

Eigene Werkstatt.

Langjährige Garantie.

Häufig auch ohne Kauf gern gestattet.

Transport frei.

Magdeburg, Engroslager

**Julius Rosenberg**

Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 54 I.

## Mit voller Befriedigung u. Stolz

blicken wir stets auf unsere gebiegene schöne Wohnungs-Einrichtung, ein behagliches trautes Heim, alles schön proper und sauber, vorzüglich die schönen Möbel, welche wir doch schon vor Jahren uns angeschafft hatten und heute noch so frisch wie neu aussehen, während bei meiner Freundin dieselben schon ganz verblüht und verschliffen sind. Der Grund hierfür liegt allein in der Qualität und wo man dieselben kauft. Uns ist die Möbel-Fabrik von Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S. sehr warm empfohlen worden, wo wir dann auch gekauft haben; unsere Erwartungen sind voll und ganz befriedigt, wir sind entschieden reell und preiswert bedient, aus diesem Grunde empfehlen wir obige Firma stets sehr gern.

Auf vorzügliche Arbeit, schönes Aussehen, gute Politur, trockenes Holz halten wir auch heute noch und haben wir in

### Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

eine ganz hervorragend schöne große Auswahl nur kouranter preiswerter Möbel besten Fabricates und bitten wir Interessenten zc. um die Ehre des Besuchs; Ansicht stets gern gestattet.

Mit unserm reichillustrierten Möbel-Muster-Katalog stehen gern zu Diensten und bitten denselben gratis abzufordern.

**Gebr. Kroppenstädt,** Möbelfabrik mit Dampftrieb.

Halle a. S., Gr. Märkerstraße 4.

# Moritz Cahn

Gr. Ulrichstrasse 3.

empfeht

## Winter-Joppen

für jede Herregröße vorrätig, mit weitem Ueberschlag, warmem Futter in allen praktischen und modernen Farben

von 5, 6, 7, 8, 10-15 Mk.

Umlauf gestattet!

## Winter-Paletots

aus den modernsten glatten und rauben Stoffen gearbeitet und sehr elegant sitzend auf Wattfutter und auf Seide

von 10, 12, 15, 18, 20-45 Mk.

## Knaben-Paletots

in enormer Auswahl, reizende Neuheiten von 4,50 Mk. an.

Knaben-Mäntel v. 3,25 Mk. an.

Knaben-Joppen v. 2,75 Mk. an.

Meine vier Schaufenster empfehle der Beachtung.

Billigste, feste Preise!

Neuheiten

# Kleiderstoffe, Seide,

Sammete, Unterröcke, Tücher etc.

Grösste Auswahl bei billigsten Preisen.

Musterkollektionen nach auswärts franco.

# Paul Eppers,

vorm. Uoltzensche  
Wollenweberei

Spezialhaus für Seide und wollene Damen-Kleiderstoffe. — Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13/15.

Kaufen Sie bei **Max Blankenburg** in **Zeitz**, Wasservorstadt No. 12,  
hohefeine abgelagerte Zigarren, Zigaretten, Tabak. (Auswahl gross.)

**Schloß Freimfelde,**  
vis-à-vis des Hädtischen Schlacht- und Viehhofes.  
Sonntag, Montag **Kirmes.** Eintritt frei.  
u. Dienstag Von 4 Uhr an Ballmusik und Karussellfahrt.  
Hierzu ladet ergebenst ein **C. Glaser.**

## Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch meiner vereien Kundschaf die ergebene Mitteilung,  
daß mit heutigen Tage mein  
**Woll-, Weißwaren- u. Posamentengeschäft**  
wieder nach dem früheren Geschäftsortal  
**1 Moritzwinger 1**  
verlegt habe.  
Indem ich bei dieser Gelegenheit für das mir bisher in so  
reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich  
mir daselbe auch fernerhin gütigst zu bewahren.

Hochachtungsvoll  
**M. Nebershausen's Nachf.**

Inh.: Anna verw. Seeliger.

**Räumungs- Ausverkauf.**



Um mit

**Filk = Herren- Hüten**  
**Knaben- Hüten**

Sperren-  
Mützen.

Sinder-  
Mützen.

zu räumen, gebe ich bis 15. Okt. 20 Proz. Rabatt.

**R. Sachs Nachf.,**  
Gr. Ulrichstrasse 37 (Schiffchen).

Die große Auswahl und die billigen Preise werden bei mir durch den Waffen-  
Einkauf meiner eigenen unter gleicher Firma best. 6 Kreditgeschäfte hervorgerufen.  
Geschäfts-Prinzip: Strengste Verwiegenheit. Verkauf nur guter Waren.

# Möbel

auf

# Teilzahlung. Rob. Blumenreich

24 Gr. Ulrichstr. 24.

Obere Etagen.

Die Anzahlung, sowie die Abzahlungen kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen.

Alle Kunden und solche, welche schon in anderen Abzahlungs-Geschäften gekauft  
haben, erhalten bei mir Waren oder Möbel ohne jede Anzahlung.

## En gros. Spielwaren - Puppen.

Unsere mit den neuesten Erzeugnissen angefüllte  
**Muster-Ausstellung**  
ist eröffnet, und sind mir infolge frühzeitigen Einkaufs in der Lage, fast sämtliche 10-, 25-, 50-,  
100 Pf.-Artikel sowie eine reiche Auswahl billigerer

**Spielwaren und Puppen**  
noch zu alten billigen Preisen abzugeben.  
Wir laden unsere vereierten Kunden und Interessenten zu recht baldigem Besuche ein.

## Gebr. Buttermilch

Spiel- und Galanteriewaren-Engros-Lager.  
Geschäftshaus: Landwehrstraße 9, nahe am Bahnhof. Fernsprecher 505.

## Neu! Gebrauch! Möbel!

Stets große Gelegenheitskäufe  
zu  
**Wohnungseinrichtungen**  
vom  
einfachsten bis elegantesten,  
feiner  
Kontor-, Restaurations- u. Laden-  
Einrichtungen  
jeder Art verkauft wie bekannt  
billig und reell  
**Friedrich Peileke, Geisfr. 25.**  
Aeltere Möbel nehme stets in  
Zahlung, auch laufe selbige gegen bar.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge  
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt  
**W. A. Kyritz, Halle, Trödel 2.**

## Theissen, Blauer Stern.

Sonntag den 7. Oktober  
**Ball des Regellklub „Alle nenn“.**  
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Zeitz. Kämpfers Restaurant Zeitz.

Wasservorstadt 29.  
Dienstag den 9. Oktober 1900  
**Kaffee-Kränzchen mit musikalischer Unterhaltung.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Konrad Kämpfe.**

## Trebnitz. Stiftungsfeste

Zu dem am Sonntag den 7. Oktober  
stattfindenden  
**Stiftungsfeste**  
verbunden mit **BALL** ladet ergebenst ein  
Der Turn-Verein.  
**Th. Etzold.**  
Warte mit Speisen u. Getränken bestens auf.  
empfehl  
**Sämtliche Parteischriften**  
Die Volksbuchhandlung, Rammischstraße.